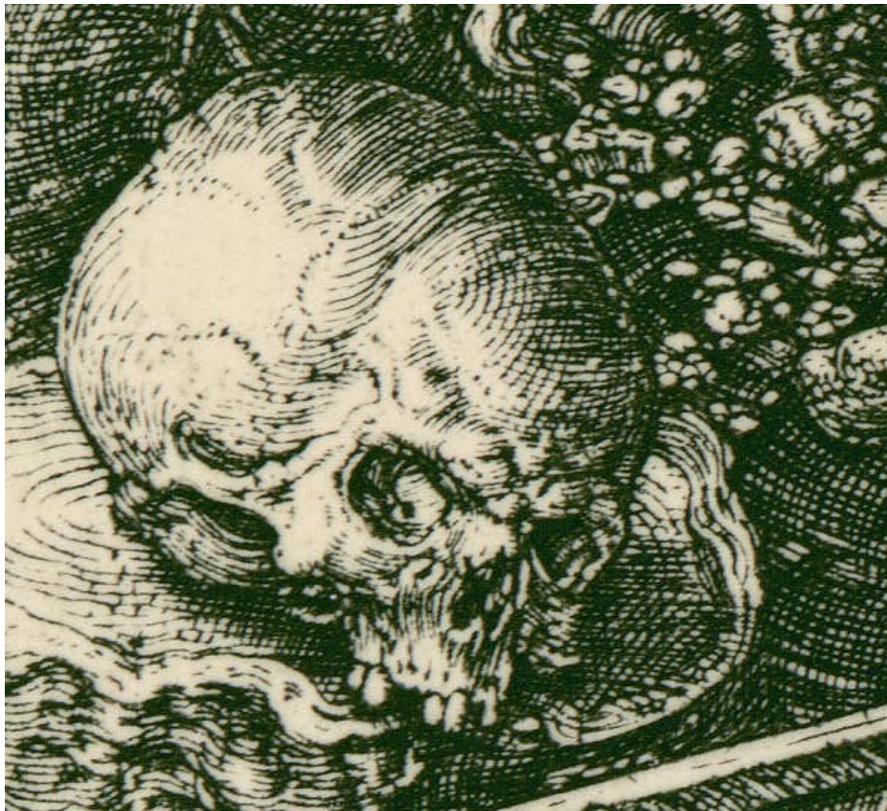


Loge DREI SCHLÜSSEL ZUM AUFGEHENDEN LICHT i. O. Regensburg



**Wer oder was ist der Tod?**



Ehrw. Meister, würdige und geliebte Brüder. Kürzlich hatten wir das Kerzengespräch zum Thema Freitod. Heute die Trauerarbeit. Ernste Themen. Schwere und besinnliche, bisweilen graue und betrübliche Gedanken. Wenn wir heute Abend diese TA beenden, so wünsche ich mir aber, dass bei allem Ernst, bei all der Trauer auch hoffnungsvolle Zuversicht und ein freudiges Lächeln mit , bei und in Euch sein wird. Denn:

### ***Wer oder was ist der Tod?***

Eine für uns durch die persönliche und zumindest einmalige Begegnung, - **einmalige** Begegnung im wahrsten Sinn des Wortes, fundamentale Frage:

Wer ist der Tod?

Jeder Mensch begegnet ihm ja in einmaliger Weise und sehr persönlich, bisweilen aber auch in der Mitschau , im Miterleben anderer dieser Begegnungen des öfteren.

*„Der Tod ist groß.  
Wir sind die Seinen  
lachenden Munds.  
Wenn wir uns  
mitten im Leben meinen,  
wagt er zu weinen  
mitten in uns.“*

***Rainer Maria Rilke***

Wir erinnern uns. Du mein Bruder erinnerst Dich.  
Der Moment vor deiner Aufnahme in die Bruderschaft.  
In der Dunklen Kammer: Im Licht der Kerze und im  
Angesicht mit dem Symbol des Todes, dem  
Totenschädel. Waren es nur die 3 Fragen auf dem  
Papier oder stellten sich **Dir**, mein Bruder, in diesem  
Visavis weitere Fragen?

Memento mori. (Gedenke des Todes.)

So ist die Kerze ein Zeichen der Vergänglichkeit, denn  
sie wird immer kleiner je länger sie brennt bis sie  
schließlich erlischt. Sie und der Totenschädel  
gemahnen an die eigene Sterblichkeit.

Seit der Mensch sich seiner Sterblichkeit bewusst  
wurde, war die Unfassbarkeit des Todes und die  
Beziehung des Lebens zum Sterben einer seiner  
dringendsten existentiellen Probleme. Religionen,  
Weisheitslehren, spirituelle Ausrichtungen und  
philosophische Systeme haben vielfältige Antworten  
auf die „Frage von Leben und Tod“ versucht.

Ich maße mir im Folgenden nicht an, in ihrer Gültigkeit  
für den Einzelnen von uns absolute Antworten geben  
zu können. Die für den Einzelnen stimmige  
Interpretation und Antwort wird ein jeder von uns im  
Endeffekt oder soll ich besser sagen **am Ende** selber  
finden müssen.

Wobei wir schon in medias res sind:

Die Begegnung mit dem Tod definiert als **absolute  
und radikale Veränderung dessen , der ihm  
begegnet:**

Ich wiederhole: Die Begegnung mit dem Tod als **absolute und radikale Veränderung dessen , der ihm begegnet:**

Diese Veränderung wurde und wird großteils aber als absolutes AUS, als finaler Schlussstrich gesehen, zumindest ist dies das Verständnis des Todes , über viele Zeiten und Kulturen hinweg. Der Sensenmann , der Boankramer, der Schnitter mit der Sanduhr . Viele Darstellungen in Dichtung, Musik, abbildender und darstellender Kunst geben Zeugnis davon.

Ist der Tod wirklich nur das Ende des Weges?

Ist der Tod nicht vielmehr allgegenwärtig- im Sinne von das Leben begleitend? Unser großer Lehrmeister, die Natur führt es uns doch ständig und beständig vor, im Ablauf der Jahreszeiten. Oder betrachten wir nur die Metamorphose des Schmetterlings!

Sterben ist Veränderung im Großen wie im Kleinen. Und der Prozess des Lebens unterliegt dem Gesetz stetiger Veränderung.

Und ist uns die Gegenwart des Tods im Leben nicht gerade in den Momenten des intensivsten **Erlebens** sehr präsent und spürbar nahe?

Wir alle erinnern uns sicher der Augenblicke, als wir großes Glück empfanden, Momente seliger innerer Stimmigkeit, sei es z.B. beim Blick auf die Weite des Meeres oder bei der Rast nach anstrengendem Aufstieg am Gipfel des Berges oder in den Augenblicken des

Ineinanderfallens in den Momenten und Gipfeln erotischer Lust. Hat uns da nicht schon des öfteren der Gedanke aufgesucht oder haben wir es vielleicht sogar verbalisiert: ***Dies ist jetzt zum Sterben schön.***

Liebe und Tod sind somit nicht als getrennte Welten zu sehen. Sondern einander zugehörig, lediglich als 2 Seiten ein- und derselben Münze. So wie sich Tag und Nacht gegenseitig erst bedingen und zusammen immer in das eine 24-Stundenglas passen.

Jiddu Krishnamurti sagt dazu:

„Der Tod muss etwas Ausserordentliches sein, so wie es das Leben ist. Das Leben ist ein Ganzes. Leid, Schmerz, Qual, Freude, absurde Ideen, Besitz, Neid, Liebe und das schmerzliche Elend der Einsamkeit – all das ist Leben. Und um den Tod zu verstehen, müssen wir die Gesamtheit des Lebens verstehen, nicht nur ein Fragment davon nehmen und mit diesem Fragment leben, wie es die meisten von uns tun.

Wenn wir das Leben wirklich verstehen,  
verstehen wir auch den Tod, denn die  
beiden sind nicht voneinander getrennt.“

London, 12. Juni 1962

und an anderer Stelle :“Nur der Geist, der die  
Zeit verstanden hat, der das Leid beendet  
hat, der keine Angst hat – nur ein solcher  
Geist weiß, was Tod ist, und deshalb  
auch, was Leben ist.“

soweit Jiddu Krishnamurti in: „Über Leben und  
Sterben“ Reflexionen über die letzten  
Dinge

Was also ist der Tod?. Wenn ich ihn nicht  
mehr fürchte als absolutes irreversibles  
AUS meines Lebens, sondern als  
Änderung / Veränderung begreife, verliert  
er seinen Schrecken. Altes vergeht,  
Neues entsteht .

Eines wunderschönes Bild für das Wort  
Sterben aus der  
Gebärdensprache.....:

**vormachen**

Eines deckt sich zu ,-

das andere deckt sich auf

Meine geliebten Brüder. Gestattet mir nun  
eine ganz persönliche Rückschau:

***Ich erinnere mich***, wie ich als Kind, die  
Grundschulklasse St. Peter in Straubing  
besuchend, beim Besuch des  
nahegelegenen Petersfriedhofs , übrigens  
ein wunderschöner alter Friedhof mit  
Gräbern bis zurück ins 14. Jhdt. inklusive  
dem des letzten Henkers von Straubing,  
wie mich also die bildlichen  
Darstellungen des Sensenmann` s in der  
sogenannten Totentanzkapelle  
erschreckten.

***Ich erinnere mich***, wie ich als Jugendlicher  
zum ersten mal in der Wallfahrtskirche in  
Altötting den Tod als Skelettskulptur über  
der Türe die Sense im unaufhaltsamen  
beständigem Rhythmus schwingen sah,  
mich erfasste Beklommenheit.

***Ich erinnere mich***, als ich zum ersten mal als Heranwachsender verwirrt und fasziniert den Film „Das Siebente Siegel“ von Ingmar Bergmann, sah und mitfieberte, wie der Ritter Antonius Block mit dem Tod Schach um ein Stückchen Aufschub für sein Leben spielt,.

***Ich erinnere mich***, als ich als Erwachsener vor der Küste Portugals beinahe im Atlantik ertrunken bin, wie meine Panik, meine Angst aber an einer bestimmten Stelle des sich Fügens in das scheinbar tödliche Schicksal einer wohligen Gelassenheit wich.....

***Heute*** im Herbst des Lebens angekommen, sehe ich gelassen die Blätter des Ahorns langsam zu Boden fallen. Nein, verzeiht mir, der letzte Satz war nicht korrekt. Eher Wunschdenken. Besser : ***Heute*** im Herbst des Lebens angekommen, versuche ich mich in Gelassenheit und schaue bisweilen die Blätter des Ahorns wie sie langsam zu Boden fallen. Und erkenne, gelegentlich, genau an der Stelle, wo am nassen Zweig sich das einzelne herbstrote Blatt losgelöst hat, bereits die Knospe der nächsten Saison. Das Alte geht und macht den Platz frei für das

Neue oder hilft die neue Knospe mit leichtem Nachdruck dabei?

Vielleicht kommt es einfach darauf an, dass der Tod seinen Schrecken verliert. Tod nicht als absolutes Ende , als Stillstand, sondern als Veränderung, als Geburt, als Tor, durch welches es zu schreiten gilt. Und das nicht nur einmalig am Ende des Wegs, sondern als wegbegleitendes, ja dem Lebensweg immanentes Prinzip der Veränderung, denn Weg und Leben bedeuten zugleich immer auch Entscheidung und Sterben,- in vielen kleinen bisweilen auch großen Toden. Nicht nur der Aspekt des Todes als „...das Leben aushauchen...“ ist zu sehen sondern geradezu reversibel „der Tod als Atem des Lebens.“

Ist die Kunst der Freimaurerei vielleicht auch ein Weg, dies zu erarbeiten? Und Sterben und Geburt als Einklang der Veränderung zu hören? Und die dualistische Sehensweise von Leben und Tod zu überwinden? Die Meister unter uns wissen, worauf ich anspiele.

Mein Ja im// zum Leben impliziert das Ja zum Tod und umgekehrt das Ja zum Tod vermag mein Leben zu intensivieren, tiefer und leichter zu machen. Sobald ich den Tod nicht mehr nur als alleiniges abgetrenntes Ende sehe, sondern Leben und Sterben als Hand in Hand gehend begreife, gewinnt das Bewusstsein an Tiefe, verstärkt sich die Empfindung des Erlebens im Leben. Beginnt denn das Sterben nicht bereits mit der Geburt ? Und noch weiter zurück: Ist denn nicht für den Embryo bereits der Akt des Geborenwerdens zugleich das Sterben , der Tod, das bedingungslose Aus des Zustands des wohligen Schwebens im Fruchtwasser? Aus der Sicht des Biologen gesehen definitiv!!

Jeder Abschied, jeder Wechsel von Ort und Tätigkeit, jegliche Trennung trägt bei allem Aufbruch und Neuem auch immer das Prinzip des Sterbens in sich.

Sobald ich jede, wenn bisweilen auch  
schmerzhafte, Veränderung im Leben als  
kleinen Tod begreife, **lerne ich das  
Sterben können. Und damit das Leben  
dürfen.**

Hierzu unser Bruder Joh. Wolfgang von  
Goethe:

*„Und so lang du das nicht hast,  
Dieses: Stirb und werde!  
Bist du nur ein trüber Gast  
Auf der dunklen Erde.“*

Meine Brüder: Lasst uns das Sterben dürfen und  
können  
und dadurch das Leben meistern begreifen und  
erlernen!

Ehrw. M, würdige und geliebte Brüder, meine  
Zeichnung ist aufgelegt, möge sie sich als  
Baustein harmonisch einfügen in den  
großen Bau.

Wir hören (CD)

**André Heller** mit einer sehr positiven und  
versöhnlichen Interpretation des Todes als  
Veränderung mit

## DER ZAUBERER IST TOT

„Und wann amal  
mei Stimm vablüht,  
kann sein scho morgn,  
wie Löwenzahn vablüht,  
ziagts ma mei Fell ab,  
spannts es auf a Tromml  
und laßts es klingen, klingen, klingen  
weit über Wasser, Feuer, Erd und Luft:  
Der Zauberer ist tot  
der Zauberer ist tot  
Der Spiegelnarr,  
der Schwierige,  
der Märchenhund ist tot  
Und tot sein heißt:  
Er lebt  
Er wechselt nur die Gstalt,  
er geht von sich, durch sich zu sich.  
Der Zauberer ist tot.

Das grelle Licht vom Wolkenplatz  
legt Feuer ins Getreide,  
ich seh, ich seh, was du nicht siehst  
und seh es  
für uns beide.  
Die Hiobsbotin aus Peru  
mit Nattern in den Wangen,  
ich seh, ich seh, was du nicht siehst,  
darin bist du gefangen.  
Die Kleinmut ist ein Stück von Dreck,  
die schneidet dir die Aussicht,  
die schneidet dir die Einsicht,  
die schneidet dir die Zukunft weg.  
Kummts meine Freund,

meine Musikanten, spielt,  
daß alle hören können,  
daß alle hören müssen,  
weit über Wasser, Feuer, Erd und Luft:  
Der Zauberer ist tot.  
Und i steig und i fall  
wie der Herr von Albatros  
wie die Wasserkunst  
im Garten von Hellabrunn.  
Unter mir brennen Felder,  
brennt ein Hirte,  
brennt ein Lamm.  
Über mir,  
seine Herrlichkeit,  
der erste Maschinist  
und sein Zögern,  
das sind Bänder aus Messing,  
und sein Handeln ist ein Aeroplan.  
Blitz, blitzender Blitz!  
Wirf die elektrischen Schlangen!  
Blitz, blitzender Blitz!  
Nimm die Beruhigten  
in deine Zangen.

Und hier die Forderung der Zauberer  
von heute, morgen und übermorgen:  
sich irren dürfen,  
verwirren dürfen,  
unlogisch handeln,  
sich lernend verwandeln,  
der Sehnsucht vertrauen,  
Seltenes schauen,  
unbequem werden,  
Feind sein der Herden,  
Träume auch machen,  
wach sein und lachen,  
phantastischer leben,  
Freiheit auch geben.“

